

Ein Refugium im Taunus – Das Erholungsheim „Rest Home“ der Quäker in Falkenstein 1933–1939

Von Hermann Groß

Die Quäker und ihre Einrichtung in Falkenstein

Wenn man heute über die Zeit des Dritten Reiches in unserer Region, speziell in Falkenstein, berichtet, muss man unbedingt die Einrichtung der englischen Quäker im damaligen Hotel „Frankfurter Hof“ erwähnen. Über dieses „Rest Home“, wie die Engländer es nannten, in dem zwischen 1933 und 1939 zahlreiche von den Nationalsozialisten Verfolgte einen Erholungsaufenthalt verbrachten, gab es vor Ort seltsamerweise keine Literatur.

Bis vor einigen Jahren, als die Stadtarchivarin, Frau Großmann-Hofmann, einem entsprechenden Hinweis nachging, war im lokalen Bereich hierüber nichts bekannt.

In der einschlägigen englischen Literatur, vor allem aber in den Schriften der Quäker, findet man dagegen zahlreiche Hinweise auf Falkenstein und in der Dissertation eines jungen Amerikaners wird das Heim speziell angesprochen. Inzwischen haben Veröffentlichungen und Vorträge die Sache bekannter gemacht.

Unter den englischen Quäkern des „Friends Service Council“ gab es 1933 einige, die durch die Machtübernahme Hitlers beunruhigter waren als viele Menschen in Deutschland. Hier dachte man ja eine Zeit lang, der „Spuk“ gehe bald wieder vorüber.

Um sich über die tatsächliche Lage in Deutschland ein Bild zu machen, kamen einige der Londoner Verantwortlichen im Frühjahr 1933 nach hier. Im Laufe ihres Aufenthaltes und aufgrund ihrer Feststellungen und Gespräche mit deutschen Freunden erwuchs die Idee, ein Heim, eine Rückzugsmöglichkeit für die von Anfang an zahlreichen Verfolgten des neuen Regimes zu schaffen. Daraufhin wurde bereits im April dieses Jahres in London eine Hilfsorganisation „Germany Emergency Committee“ gegründet.

Die „Religiöse Gemeinschaft der Freunde“ entstand im 17. Jahrhundert in England. Quäker – zu Deutsch Zitterer – war lange Zeit ihr Spottname: Nicht selten gerieten nämlich Mitglieder beim Gebet in eine gewisse religiöse Ergriffenheit, so dass sie zu zittern begannen. Heute ist der ehemalige Spottname anerkannt und wird offiziell verwendet.

In Deutschland und anderen Ländern waren die Quäker vor allem nach den beiden Weltkriegen aktiv. Nach 1918 gab es die „Quäkerspeisung“ für Bedürftige und nach dem Zweiten Weltkrieg organisierten sie vor allem von USA aus Hilfen für Deutschland (Care-Pakete) und andere notleidende Gebiete Europas. Hierfür wurde die Gemeinschaft 1947 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Nach den Vorstellungen der Initiatoren sollte ein „Rest Home“ (Erholungsheim) ein weitgehend anonymes Refugium sein, in dem Betroffene nach Misshandlungen und Haft die Rückkehr in ihren Lebensalltag schnell, unauffällig und doch nachhaltig erleichtert werden

sollte. So wurde im November 1933 in dem Falkensteiner Hotel „Frankfurter Hof“ eine erste derartige Erholungseinrichtung eröffnet; nach außen hin weitestgehend unbekannt und anonym.

Das Hotel „Frankfurter Hof“ und seine anonymen Gäste

Wie man ausgerechnet auf Falkenstein und den „Frankfurter Hof“ – damals das erste Haus am Platze – kam, konnte bisher nicht eindeutig ermittelt werden. Ich könnte mir vorstellen, dass eventuell einige alte und persönliche Verbindungen von Mitgliedern der Frankfurter Quäker-Gruppe aus den 1920er Jahren in den Taunus speziell nach Falkenstein und u. U. auch zum Frankfurter Hof – „*a little friendly hotel*“ – aufgrund ihrer Erfahrung von Ausflügen und Aufenthalten bestanden. Das kleine Hotel erschien jedenfalls als Standort für das Vorhaben besonders gut geeignet.

Hinzu kam noch, dass das abgelegene Dorf Falkenstein mit seinen damals knapp 1.000 Einwohnern, ohne eine direkte Anbindung an das größere Eisenbahn- und Straßennetz, ohne Durchgangsverkehr, nahezu 500 m hoch gelegen, einen idealen Ort für ein derartiges Refugium darstellte.

Außerdem hatte die Falkensteiner Bevölkerung, die zu zwei Drittel katholischer Konfession war, bei sämtlichen Wahlen der zurückliegenden Jahre jeweils mit einer sehr großen Mehrheit (ca. 60 – 66%) demokratisch – in erster Linie Zentrum (ca. 40 – 44%) – gewählt. Es war also alles andere als ein „brauner“ Ort. Diese Tatsache war sicherlich auch für eine derartige Entscheidung nicht unwichtig.

Über die Geschichte des Hauses „Frankfurter Hof“ ist folgendes zu berichten: Die große Familie Schmitt, ein Ehepaar mit neun Kindern, die es jahrzehntelang betrieb, war in den 1870er Jahren im Zusammenhang mit der Heilanstalt Falkenstein des Dr. Dettweiler nach Falkenstein gekommen. Drei der Söhne gingen später in die örtliche Gastronomie, einer von ihnen, Adam Schmitt, gründete an der Stelle einer früheren Dorfwirtschaft in der Hauptstraße ein Hotel, das dann 1909 sein Sohn, Jean Schmitt, übernahm und nahezu dreißig Jahre lang führte. Seine Nachfolge trat dann die Tochter Liesel an, die den Älteren noch bekannt sein dürfte. Das Hotel, das aufgrund der hohen Zahl von Verwundeten in Königstein und Falkenstein im August 1944 noch für einige Monate in ein Lazarett umgewandelt wurde, bestand bis Ende der 1970er Jahre.



Hotel „Frankfurter Hof“, alte Ansichtskarte

Vor 80 Jahren: Ernst Reuter inkognito im Taunus

Einer der ersten Gäste der Quäker und ohne Zweifel der Prominenteste in der langen Reihe war Ernst Reuter (1889 – 1953), der den Älteren noch als Regierender Bürgermeister des Nachkriegsberlin bekannt ist.



Ernst Reuter

Reuter (SPD), der 1931 zum Oberbürgermeister von Magdeburg gewählt worden war, geriet als linker Politiker 1933 sofort in die „Schusslinie“ der Nazis: Es kam zu Überfällen auf ihn und das Magdeburger Rathaus. Im August 1933 wurde Reuter seines Amtes enthoben, verhaftet und in das KZ Lichtenburg bei Torgau gebracht. Im Januar 1934 wurde er dann überraschenderweise, wohl aufgrund einer Intervention des Bischofs von Meißen, Petrus Legge, frei gelassen.

Durch Vermittlung aus dem Bekanntenkreis der Familie erhielt Reuter kurze Zeit später eine Einladung zu den Quäkern nach Falkenstein. Über seine Ankunft hier hat die damalige Heimleiterin, Elizabeth Howard, in ihren Erinnerungen Folgendes (in Auszügen zitiert) geschrieben:

„An einem dunklen, stürmischen Frühlingsabend des Jahres 1934 ging ich hinunter zur Bushaltestelle (Anmerkung: am „Gasthaus Wolf“: Ecke Kronberger / Königsteiner Straße), um einen neuen Gast abzuholen. Wir wussten außer seinem Namen sehr wenig von ihm nur, dass er kürzlich aus dem

Konzentrationslager entlassen worden war ... Bei seinem späten Abendessen saß ich ihm gegenüber und dachte, selten so traurige Augen gesehen zu haben. Ernst hatte furchtbare Erlebnisse hinter sich, die ihre Spuren in seinem Gesicht hinterlassen hatten.“ Elizabeth Howard berichtet weiter, Reuter habe die Gesellschaft, die seinerzeit nur aus Frauen bestand, zunächst mit einem gewissen Misstrauen betrachtet, nach einigen Tagen sei er aber dann „*mitten in der Familie*“ gewesen. „*Entweder ein Fahrrad oder seine langen Beine trugen ihn durch die Landschaft und am Abend arrangierte er die Gesellschaftsspiele. Jeder mochte ihn gern und bewunderte den Mut und die Entschlossenheit ...*“

Für Reuter und seine Freunde war klar, dass dies alles nur ein Anfang war und dass weitere Schikanen folgen würden. Die Erholung in Falkenstein konnte nicht lange anhalten, denn bereits im Juni wurde Reuter erneut verhaftet. Doch es widerstrebte ihm damals zu emigrieren. Er soll derartigen Empfehlungen aus dem Magdeburger Freundeskreis mit der Bemerkung: „*Ihr müsst ja auch hierbleiben*“ begegnet sein. Erst 1935 entschloss er sich dann, über England in die Türkei zu gehen, wo er bis 1946 blieb.

Die Heimleiterin Elizabeth Howard schwärmt vom Taunus und von Falkenstein

Ergänzend zu den mehr offiziellen Berichten ist für meine Begriffe die persönliche Meinung der „*englischen Hausmutter*“ Elsie Howard, was die Gesamtbeurteilung angeht, von großem Interesse. In ihren Erinnerungen („*Across Barriers*“, 1941 – *Über die Sperre*) schwärmt sie geradezu von der Lage der Rest Home-Standorte Falkenstein

und Bad Pyrmont: „Beide Orte liegen dicht bei herrlichen Wäldern, in denen wir weit weg von den Menschen Stunden und Stunden wandern konnten.“ Hierbei habe manche tragische Geschichte besprochen werden können, ohne dass übelgesinnte Lauscher in der Nähe gewesen seien. „Nichts ist heilsamer als stundenlanges Wandern durch die domgleichen Tannenwälder oder im Schatten von Buchen und Birken. Auf den Wiesen findet man hier und da wildwachsende Blumen z.B. Himmelschlüsselchen – ein schöner Name – ... Die deutschen Wälder sind eine nie endende Freude“, schreibt die Engländerin.

An ihren Start 1934 in Falkenstein erinnert sie sich so: „Es war Frühling im Lande, als ich das erste Mal meine Pflichten als englische Hausmutter im Erholungsheim übernahm. Es befand sich in einem Dorf an einem steilen Berghang gelegen. Die Häuser hatten meist spitzgieblige Dächer mit kreuzweisem Fachwerk. Die Menschen sind im Allgemeinen bieder und freundlich.“ Aufgefallen sei ihr, dass etliche Einwohner – wie verlangt und vorgeschrieben – mit Heil Hitler grüßten, viele aber sich an die alten Grußformeln hielten und diese in „liebenswürdiger und freundlicher Weise“ angewandt hätten.

„Ein Frauen-Projekt für Männer“ (Quäker Nachrichten)

Man war sicher gut beraten, mit einer solchen Einrichtung in ein bestehendes Hotel zu gehen und dort für bestimmte Zeiten – meist außerhalb der normalen Saison – diverse Zimmer und Nebenräume anzumieten. Nach den Unterlagen waren es bis zu sechs Gästezimmer sowie ein Aufenthaltsraum; es wird von insgesamt jeweils 10 bis 12 Gästen gesprochen.

Ein derartiges Vorgehen dürfte wesentlich unauffälliger und einfacher gewesen sein als etwa die Einrichtung eines Erholungsheims in einem eigens und ausschließlich für diesen Zweck angemieteten Haus. Die Partei war allgegenwärtig, selbst in Falkenstein. Die Bewohner des „Erholungsheims“ wurden immer pauschal als „Gäste“ bezeichnet. Es wurden keine Listen geführt. Die Erholungssuchenden untereinander sprachen sich lediglich mit Vornamen an. Über Privates wurde nicht viel gesprochen. Größere politische Diskussionen sollten nicht geführt werden.

Und für die Bevölkerung war es ja normal, dass ein Hotel Gäste hat, und die Anwesenheit von Besuchern aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands sowie dem Ausland war den Falkensteinern nichts Neues. Das bewusste „Abschirmen“ der Gäste ist auch – soweit sich das heute noch beurteilen lässt – weitgehend gelungen. Dies erklärt auch, wie bereits ausgeführt, dass die Existenz dieser Einrichtung im Dorf Falkenstein nahezu unbekannt war und auch heute nur wenige davon Kenntnis haben.

Meine Befragung einiger älterer Falkensteiner zu dem „Rest Home“ ergab neben der Tatsache, dass es in seiner speziellen Art vollkommen unbekannt war, etwa Folgendes: „Na, ja, die Schmitts, die hatten doch immer Kurgäste, von überall her, da waren auch mal Ausländer darunter. Das war für uns im Dorf normal.“ Und irgendwie klang in den Äußerungen auch ein gewisser Stolz über die Anwesenheit prominenter Gäste mit. Zur Rolle der Betreiberfamilie meinte man bei aller Hochachtung: „Sicher war da nicht nur reine christliche Nächstenliebe im

Spiel, vielmehr auch Geschäftsinteresse. Diese Gäste haben schließlich in der „toten Zeit“ das Haus gefüllt.“

Verständlicherweise war ein Abschirmen der Gäste nicht immer ganz leicht zu handhaben. Der Hotelbetrieb lief weiter. Der „*Frankfurter Hof*“ hatte ein gutes Restaurant mit einem kleinen Garten sowie Räumlichkeiten, in denen häufig Versammlungen und Veranstaltungen der örtlichen Vereine stattfanden. Zudem waren die Restaurantgäste nicht selten deutsche Offiziere aus dem gegenüberliegenden Kurlazarett.

Dem Verfasser ist aus Bemerkungen von Frau Liesel Schmitt, der langjährigen Hotel-Chefin, bekannt, dass es oft schwierig gewesen sei, ein zufälliges Zusammentreffen der unterschiedlichen Gästegruppen des Hauses zu vermeiden. Hierzu habe es großer Vorsicht und viel Geschicks bedurft. Trotzdem konnte die häufige und länger andauernde Anwesenheit ausländischer Damen aus dem Umfeld der Quäker und deren „*Gäste*“ im Hotel den öffentlichen Stellen und Parteiorganisationen nicht gänzlich verborgen bleiben.



Zeichnung von Fritz Wucherer, Kronberg

So wird berichtet, dass sich vor allem die örtliche NSV-Frauenschaft („*Natio-*

nalsozialistische Volkswohlfahrt“) für die Betreuerinnen und deren Gäste interessierte. In einigen Berichten ist in diesem Zusammenhang von einem Gespräch zwischen Vertretern der örtlichen „*Frauenschaft*“ und den englischen Damen die Rede. Man hatte sich Frau Liesel Schmitt als Begleiterin ausbedungen und eine Dolmetscherin mitgebracht. Die Engländerinnen sind dann wohl sehr geschickt vorgegangen, die Sprachschwierigkeiten auf beiden Seiten taten das Ihrige dazu, jedenfalls wurde wohl die Problematik der Anwesenheit bestimmter Gäste in Falkenstein nicht sehr ausführlich erörtert. Die englischen Ladies seien nämlich sehr schnell und wohl auch ausführlich auf die besonderen Vorzüge eines Aufenthaltes in Falkenstein zu sprechen gekommen. Ein Ort inmitten der herrlichen Taunuswälder, mit der guten Luft, den schönen Spazierwegen und Aussichtspunkten und damit war der eigentliche Grund des Treffens ganz in den Hintergrund gerückt.

Die Betreuerinnen, auch „*Hausmütter*“ genannt, kamen in erster Linie aus England und wechselten sich mehrfach in der Leitung ab. Es gab auch Helferinnen aus Deutschland, hierzu gehörten soweit bekannt: Leonore Burnitz aus Frankfurt, Luise Jacob aus Nürnberg und Lina Hilger aus Bad Kreuznach. Letztere war dort Direktorin einer Mädchenschule gewesen und aus dem Amt entfernt worden. Diese Kreuznacher Schule ist heute nach ihr benannt. Dorothy Henkel (1886 – 1983), die bereits nach dem Ersten Weltkrieg zur Frankfurter Quäker-Gruppe gehörte und ebenfalls zu den Betreuerinnen im Frankfurter Hof zählte, blieb während des Krieges

und in den ersten Jahren danach in Falkenstein im Debusweg wohnen. Sie ist einigen älteren Falkensteinern noch in guter Erinnerung, ohne dass diesen das Netzwerk der Quäker näher bekannt war.

Da es kaum Unterlagen gibt, Gästelisten wurden, wie gesagt, bewusst nicht geführt, waren und sind die Recherchen nicht ganz einfach. Außerdem hat sich manches, was man vor Jahren aufgrund niedergeschriebener persönlicher, ganz subjektiver Erinnerungen als Fakten annahm, bei späteren Recherchen als historisch nicht haltbar herausgestellt.

Neben Falkenstein wurde 1934 in dem Kurort Bad Pyrmont, wo schon das Quäkerhaus mit all seinen Vorteilen sowie den Möglichkeiten des dortigen Kurbetriebes bestand, ein zweites „*Rest Home*“ eröffnet. Auch hier gingen die Gründer bei der Auswahl des Hauses sehr geschickt vor: Sie wählten das katholische St.-Josephs-Haus, eine von amerikanischen Franziskaner-Nonnen betriebene Kurpension mit Kloster und brachten dort ihre Gäste in den Monaten Oktober bis März unter.

Für die Gäste bedeutete Falkenstein ein „*Ort der Hoffnung*“. Tenor war: Wiederherstellung der Gesundheit, seelische Festigung, Hilfe zur Rückkehr in einen – eventuell ganz veränderten – Alltag ohne die bisherige Stellung, dafür ständige Überwachung usw.

Die Angebote im „*Rest Home*“ waren: Gesprächskreise, Meditation, Musik, Geselligkeit, Andachten, Wanderungen, Ausflüge im Taunus. Für einige der Gäste war der Aufenthalt auch ein Sprungbrett in die Emigration.

Zu den „*Gästen*“ kann Folgendes gesagt werden: Die Herkunft war breit gefächert, es waren Christen, Juden und Konfessionslose darunter. Etliche kamen aus dem linken politischen Spektrum, da ihnen – anders als bei verfolgten Zentrumsleuten und Katholiken (siehe Konrad Adenauer) oder Angehörigen der Bekennenden Kirche – kein Beziehungsnetz mehr zur Verfügung stand.

Elisabeth Howard meinte einmal, man dürfe nicht glauben, dass alle Betreuten Helden oder Heilige gewesen seien, es seien auch seltsame Typen darunter gewesen. Dies sei für die Betreuerinnen nicht immer einfach gewesen, aber es habe sich gelohnt. Insgesamt haben die Quäker in Falkenstein und in Bad Pyrmont in den Jahren 1933 – 1939 etwa 800 Personen betreut.

1939 wurden die Einrichtungen in Falkenstein und Bad Pyrmont von Seiten der Quäker geschlossen. In Bad Pyrmont hat man die Betreuungs- und Unterstützungsarbeit nach 1945 mit veränderter Aufgabenstellung wieder aufgenommen.

Einige Namen

Einige Personen, die in Falkenstein betreut wurden, sind lt. Quäker-Unterlagen namentlich bekannt. Hier seien folgende erwähnt:

Heinz Kappes, evangelischer Pfarrer, Stadtrat in Karlsruhe, gehörte dem Bund religiöser Sozialisten an, 1933 wurde er seines Amtes enthoben und aus Baden ausgewiesen.

Benno Elkan, ein bekannter Bildhauer, der auch lange Zeit in Frankfurt wohn-



*Wer die
Region liebt,
fördert sie.*

Wir fördern Jahr für Jahr 655 Vereine, Projekte und Institutionen aus Kultur, Kunst, Sport und Umwelt im und am Taunus. So tragen wir einen guten Teil zum Wohlstand dieser Region bei. Viele Einrichtungen und Veranstaltungen begleiten wir seit Jahren und haben mit unserer nachhaltigen und partnerschaftlichen Unterstützung geholfen, sie groß und erfolgreich zu machen. Das Wohl der Menschen in dieser Region liegt uns eben am Herzen.

 **Taunus Sparkasse**

www.taunussparkasse.de, Servicetelefon 0800 51250000

Für Druckfehler keine Haftung.

Besser leben.

Klosterstr. 15
61462 Königstein

REWE

Ausgezeichnet:
**REWE Markt
Königstein**



**Besuchen Sie
unsere
Einkaufswelt mit
27.000 Artikeln!**



Für Sie geöffnet: Montag-Samstag von **7** bis **24** Uhr

www.rewe.de

RITTERZEIT IN KÖNIGSTEIN



Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Burgfest!

BOVET  **LAHMANN**

AUGENOPTIK · CONTACTLINSEN · SEHBERATUNG
FRANKFURTER STR.1 · 61462 KÖNIGSTEIN · TEL: 06174 - 73 09



**Jetzt neu
anmelden!**

**KUNST
WERK
STATT
KÖNIGSTEIN**

Kunst, Theater, Tanz für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
www.kunstwerkstatt-koenigstein.de

Wer Ideen hat, wächst über sich hinaus.

Gute Ideen brauchen Unterstützung. Deshalb engagieren wir uns für zahlreiche Projekte, Organisationen und Veranstaltungen in den Bereichen Soziales, Sport und Kultur.

Alle Informationen zu unserem Förderkonzept finden Sie online.

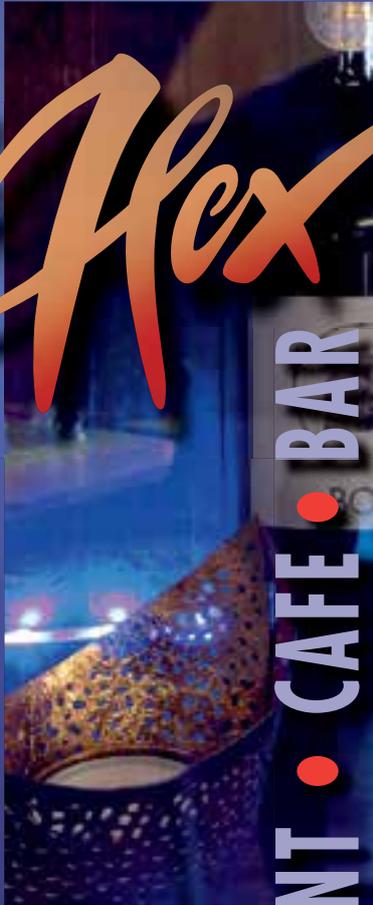
www.suewag.com/engagement



FRANKFURTER STR.10
61462 KÖNIGSTEIN
TÄGLICH AB 9 UHR
GEÖFFNET

CHEZ

Alex



RESTAURANT • CAFE • BAR

WWW.RESTAURANT-CHEZ-ALEX.DE



Kurbad Königstein



Wohltuend. Natürlich.

Schwimmen lernen mit Spaß:
Neue Kurse starten nach den Sommerferien!

Infos: (0 61 74) 92 65 23

www.kurbad-koenigstein.de



MUSIC AND
PASSION

KONZERTAGENTUR

Heike Ernst
Kronthaler Str.16 · 61462 Königstein
Fon+49 (0)6173-70 26 45
Mobil 0151 54 21 07 67
info@music-and-passion.de
www.music-and-passion.de

PARTNER FÜR IHRE GESUNDHEIT UND IHR WOHLBEFINDEN!

Unsere Apothekenteams
wünschen Ihnen ein
schönes Burgfest

- Individuelle Verblisterung
- Internationale Arzneimittel
- Homöopathie
- Kosmetische Beratung
- Ernährungsberatung
- Blutwertbestimmungen u.v.m.



BURG-APOTHEKE

GESUNDHEIT NEU ERLEBEN

Frankfurter Straße 7 · 61462 Königstein

Telefon: **06174 - 955650**



APOTHEKE AM KREISEL

GESUNDHEIT NEU ERLEBEN

Bischof-Kaller-Straße 1A · 61462 Königstein

Telefon: **06174 - 9552570**

KRONENBAD

FUNKTION UND DESIGN



Rahime Çankaya und Betül Kara

HAUPTSTRASSE 25 · 61462 KÖNIGSTEIN IM TAUNUS

TEL.: 06174 2938811

IHREFRAGE@KRONENBAD.DE

WWW.KRONENBAD.DE

Elisabeth Legeland Heilpraktikerin



61462 Königstein · Im Haderheck 1a · Telefon 06174 935190

www.heilpraktikerin-koenigstein.de

Homöopathie · Spagyrik · Bioresonanz · Lüscher-Color-Diagnostik
Entgiftung · Säure-Basen-Haushalt · Entspannung

Schreckbildern – ihren Schreck nehmen | Schlafen – entspannt erwachen
Schulprobleme – in den Griff bekommen | und vieles mehr

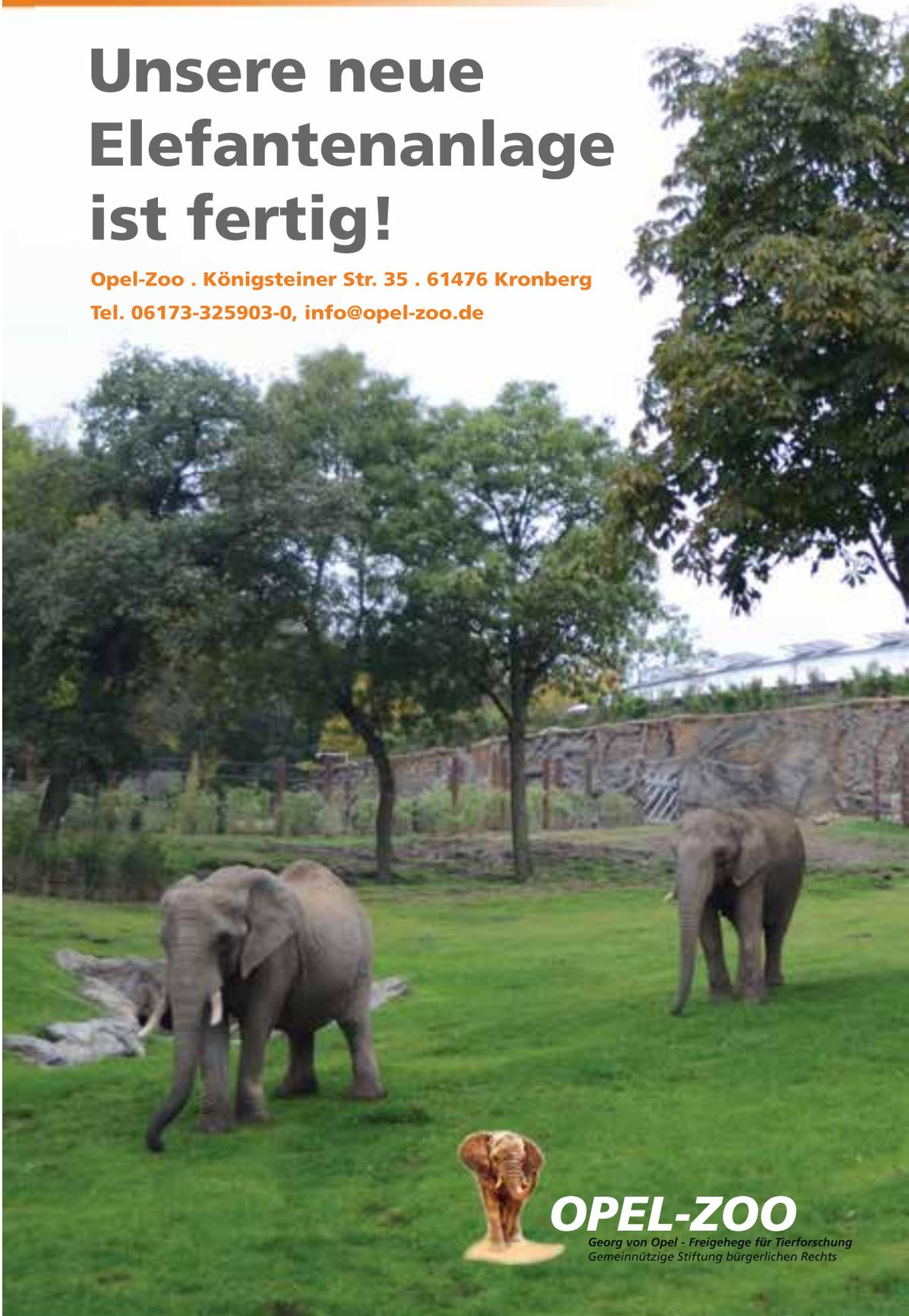
Ich wünsche Ihnen unbeschwerte Tage beim Burgfest!

www.opelzoo.de

Unsere neue Elefantenanlage ist fertig!

Opel-Zoo . Königsteiner Str. 35 . 61476 Kronberg

Tel. 06173-325903-0, info@opel-zoo.de



OPEL-ZOO

*Georg von Opel - Freigehege für Tierforschung
Gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts*

te und arbeitete. Sein Mahnmal „*Den Opfern*“ steht in der Gallus-Anlage, er war vor seiner Emigration nach England in Falkenstein. Das bekannteste Werk des jüdischen Künstlers ist die 1956 fertiggestellte Knesset-Menora in Jerusalem.

Emil Fuchs, evangelischer Theologe, christlicher Sozialist, Quäker; siedelte 1949 in die DDR über, war 1934 in Falkenstein, ebenso seine Tochter Elisabeth Kittowski.

Hermann Ivers, linker Politiker und Widerstandskämpfer, wurde 1935 in Falkenstein betreut. Er starb später bei medizinischen Versuchen eines SS-Arztes („zu Tode gespritzt“).



Gäste mit Betreuerinnen vor dem „Frankfurter Hof“, 1934

Zwei Gäste, die dann in der Politik Nachkriegsdeutschlands eine bedeutende Rolle spielten:

Lisa Albrecht, ursprünglich Sportlehrerin, arbeitete in der Arbeiterwohlfahrt, war SPD-Frauensekretärin, wurde politisch verfolgt, kam in Haft. In Berlin

wurde sie ausgebombt, es folgte die Flucht nach Oberbayern, sie war die erste Nachkriegsbürgermeisterin von Mittenwald, dann Bundestagsabgeordnete, 1958 starb sie.

Ernst Reuter war ohne Zweifel der prominenteste „*Gast*“, wie eingangs berichtet. Er war von 1948 bis zu seinem plötzlichen, frühen Tod 1953 Oberbürgermeister/Regierender Bürgermeister von Berlin (West).



Ernst Reuter

Neben Einzelpersonen und Ehepaaren kamen in besonderen Situationen auch Gruppen in das „Rest Home“. Im Frühjahr 1937 wurde beispielsweise der „Rhönbruderhof“ Fulda, eine Einrichtung des Lebensreformers Eberhard Arnold, geschlossen: „Fünfzig Polizisten waren erschienen, um eine Gemeinschaft von vierzig Pazifisten aufzulösen“. Daraufhin wurden einige der Verantwortlichen in Falkenstein aufgenommen, bevor sie dann nach England emigrierten.

Einer der Gäste hat es formuliert: Das „*Rest Home*“ in Falkenstein war für sie

„eine Insel der Freundlichkeit mitten in den Stürmen des Bösen“. Die Engländer sprachen von „island far away“ – einer Insel weit weg.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Dr. Claus Bernet, Berlin, für seine Unterstützung

Quellen und Literaturhinweise:
vor allem: ASV-Informationsdienst,
„Quäker-Hilfe gegen Hitler“, 1999;
Bernet, Claus, „Das Rest Home für Verfolgte des Dritten Reiches“ in „Exil. Forschung – Erkenntnisse – Ergebnisse.“, 2005;
Bernet, Claus, „Quäker aus Politik, Wissenschaft und Kunst“, 2007;
Hermann Groß, „Ort am Berg“ – Falkensteiner Geschichte(n)“, 2008/2009;

Großmann-Hofmann, Beate, „Eine Insel der Freundlichkeit mitten in den Stürmen des Bösen“, im Jahrbuch des Hochtaunuskreises 1999;

Hanfstaengl, Ernst, „Zwischen weißem und braunem Haus“, München 1970;

Heinz, Daniel (Hrsg), „Die Freikirchen und die Juden im Dritten Reich“, 2011;

Howard, Elizabeth, „Über die Sperre“, 1949;

Ingle, H. Larry, „Living the Truth, speaking the Power“, 1998;

Luick-Thrams, Michael, „Creating New Americans“, Dissertation, Berlin, 1997;

Quäker Nachrichten, „Neues zum Rest-Home“, Mai 2012;

Seadle, Michael, „Quakers in Nazi Germany“, 1978;

Schirrmacher, Gerd, „Hertha Kraus – Zwischen den Welten“, 2002;

Traces, Quaker Refugee Projects

BESTATTUNGSHAUS GROSSMANN

seit 1983



BILDEREINRAHMUNGEN - GLASEREI

- Immer freundliche und kompetente Beratung
- Immer steht ein "Lavazza"- Espresso bereit

Hauptstraße 47 • 61462 Königstein
Tel. 06174 - 21254 • Fax 23362